

Karl Rahner

*Warum Beten
manchmal schwerfällt –
und was daran gut ist*

Herausgegeben von
Andreas R. Batlogg
und Peter Suchla

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagmotiv: © Deutsche Provinz der Jesuiten

Satz: Schwabenverlag, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3240-2

Inhalt

»Wie soll der Mensch mit dir reden können?«

Einführung der Herausgeber 7

Gott meiner Gebete 31

Gott meines Alltags 47

Gott der Lebendigen 59

Worauf es ankommt 73

Zu den Textquellen 76

*»Wie soll der Mensch
mit dir reden können?«*

Einführung der Herausgeber

I. Auf dem Weg zu
(m)einer Gebetskultur

Kirchen leeren sich, Gemeinden über-
altern – aber Spiritualität boomt.
Selten war eine Zeit so »religionsfreudig«,
ja »religionshungrig« wie die unsere: Die
Sehnsucht nach einem Leben, in dem auch
Spiritualität – was immer man unter diesem

Containerbegriff und Modewort versteht – eine Rolle spielt, ist riesengroß.

Wo und wie findet diese (oft diffuse) Sehnsucht Antworten? Wo finden sich Orte, an denen Menschen erfahren können, dass sie mit ihren Fragen wirklich und wirksam ernst genommen werden – anstatt viel zu schnell mit Floskeln und Phrasen »zugetextet« zu werden, auch wenn diese noch so »fromm« daherkommen? Vor allem aber stellt sich nach dem Wegbrechen oder dem mancherorts totalen Verschwinden des früheren christlichen (ob nun katholischen oder evangelischen) Umfelds die Frage: Wo sind Orte, an denen das Beten, an denen das Meditieren gelernt und eingeübt werden kann? Von denjenigen insbesondere, die keine große Praxis

und Erfahrung darin haben? Denn fürs Beten gibt es nun mal keine Bedienungsanleitung wie für einen Staubsauger oder Rasenmäher.

Sicher, fast jede(r) weiß in etwa, was Beten heißt. Aber würde irgendjemand sich privat mit Freunden oder Verwandten darüber unterhalten? Selbst Menschen, die regelmäßig oder hin und wieder zu Gottesdiensten gehen und dort in die Gebete miteinstimmen, haben außerhalb der Gottesdienste oft keinen Zugang zum Beten und würden sich regelrecht genieren, darüber mit irgendwem zu reden. Und Gründe gibt es dafür viele:

- Die einen wissen nicht so recht, worum man Gott überhaupt bitten soll. Denn irgendwie haben sie das Gefühl, dass Gott

kein Wunsch-Erfüller ist, der einem einen guten Arbeitsplatz verschafft oder zum Lottogewinn verhilft.

- Andere spüren, dass Gott den Menschen nicht all jene Arbeit abnimmt, die sie selbst leisten können, und zögern daher, Gott zu bitten.
- Manchen ist das private Beten unbemerkt verloren gegangen wie die eigene Pubertät, obgleich sie nicht an Gottes Existenz zweifeln.
- Andere wiederum haben Zweifel an der Existenz eines Gottes, teilen vielleicht den Zeitgeist, der Gott für eine Kinderei hält.
- Junge Menschen drücken ihren Protest gegen die Erwachsenenwelt oft dadurch aus, dass sie sich von religiösen Dingen fernhal-

ten und deswegen auch mit dem Beten aufhören.

- Wieder andere, ob jung oder alt, können mit den offiziellen Gebetstexten, wie sie in den Gottesdiensten praktiziert werden, nichts anfangen – oder sie haben vielleicht noch diese fürchterlichen Kindheitsgebete im Kopf, wie etwa: »Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.« Ein Kindergebet in Kindersprache, aber von einer unglaublichen Dreistigkeit: Warum soll ein Kind nicht auch in seinem Herzen Platz für Eltern, Geschwister, Freunde, ja sogar den Teddy haben?